

REZENSION

Cuadernos del Archivo, año IV, 2020, Publicaciones del Centro DIHA, ed. Regula Rohland de Langbehn, London/Potsdam: INOLAS. No. 7: *El Chaco en los años 1920. Testimonios: Cissy von Scheele-Willich e Ilse von Rentzell*, 122 pp.; No. 8: *Dos temas de la inmigración. Testimonio: Eduardo Devrient, Setenta años*, 130 pp.

Auch im Jahr 2020 erschienen pünktlich zwei Ausgaben der *Cuadernos*, die zeigen, dass die Arbeit des Dokumentationszentrums der deutschen Einwanderung in Argentinien sich fortsetzt, wenn auch zuletzt, wie ich von der Herausgeberin weiß, unter finanziell erschwerten Bedingungen; diese sind vor allem der Wirtschaftskrise und den Folgen der Pandemie in Argentinien anzulasten. Die beiden Hefte, die hier kurz vorgestellt werden sollen, publizieren dieses Mal keine Kongressakten, sondern konzentrieren sich jeweils auf ein bis drei Themen, wodurch sie eine besondere Geschlossenheit erhalten.

No. 7 betrachtet „El Chaco en los años 1920“. Der argentinische *Chaco* bildet den südlichen Teil des *Gran Chaco*, der sich vor allem über Paraguay bis nach Brasilien und Bolivien erstreckt. Dieses Gebiet wurde erst relativ spät von der Immigration erfasst; noch heute ist es dünn besiedelt. Autochthone und Zuwanderer leben nebeneinander, wie man noch immer erkennen kann, wenn man durch das Gebiet reist. Nach 1870 wurde das Gebiet militärisch erobert, sozusagen als Generalprobe für die spätere *Conquista del Desierto*, die Entmachtung und weitgehende Vernichtung der autochthonen Bevölkerung Patagoniens. Um 1920 war die Gegend in Teilen noch weitgehend unberührt, umgekehrt suchten die sukzessiven argentinischen Regierungen, sie mit Einwanderern zu besiedeln, nicht zuletzt um Grenzstreitigkeiten mit den Nachbarn zu vermeiden. Dieses Interesse trifft auf das deutscher Auswanderer, die nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg vermehrt nach Argentinien strömen. Der Aufsatz von Hans Knoll „El Chaco después de la Primera Guerra Mundial: los colonos alemanes en el ‘Salvaje Oeste’ de la Argentina“ (11-54) gibt eine gute ausführliche Beschreibung der Situation. Nicht nur die damaligen natürlichen Gegebenheiten werden geschildert, sondern auch die Möglichkeiten und Gefahren für Neusiedler, von denen nicht wenige nur über geringe (wenn überhaupt) landwirtschaftliche Erfahrungen verfügten. Argentinien versuchte damals, die Baumwollgewinnung im *Chaco* zu fördern, um seine Exportkapazitäten zu steigern; Baumwolle galt eine Zeitlang als „weißes Gold“.

Es folgen zwei kurze biographische Skizzen von Cissy von Scheele-Willich (1888-1970; 55-62) und Ilse von Rentzell (1893-1985; 82-89) von Regula Rohland de Langbehn bzw. Helga Heineken und Regula Rohland de Langbehn. Beide Frauen haben in den zwanziger Jahren zeitweise im argentinischen *Chaco* gelebt, Ilse von Rentzell später vor allem in Patagonien, wo sie an mehreren Expeditionen in die Anden und in das Kontinentaleisgebiet teilnahm. Beide veröffentlichten ihre Eindrücke über den *Chaco* in den damaligen deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften Argentiniens. Von beiden werden hier etliche ins Kastilische übersetzte Texte abgedruckt (von Scheele 63-81, von Rentzell 90-116; die Übersetzungen stammen von Beatriz Romero bzw. Macarena Mohamad). Dabei schrieb Cissy von Scheele vor allem in der konservativen bis reaktionären *Deutschen La-Plata-Zeitung* und den ihr nahestehenden Blättern, während Ilse von Rentzell das demokratisch orientierte *Argentinische Tageblatt* und damit verbundenen Publikationen bevorzugte. Diese grundlegenden gesellschaftspolitischen Optionen spiegeln sich in den Texten wider: natürlich sind die interessanten Naturbeobachtungen relativ ähnlich, im Hinblick auf die Menschen, vor allem die Autochthonen, unterscheidet sich der ziemlich herablassende Blick Cissy von Scheeles deutlich von der offeneren Haltung Ilse von Rentzells. Die Einblicke in das Leben der Menschen damals berühren unterschiedliche Aspekte, die uns heute sehr fremd anmuten, obwohl sie erst ein knappes Jahrhundert zurückliegen. Ilse von Rentzell muss einmal sogar als Geburtshelferin tätig werden.

Cuaderno no. 8 ist weniger einheitlich, es behandelt drei verschiedene Themen. Inés Yujnovsky widmet sich den „Exploraciones de Francisco Host a Norpatagonia y al Chaco Austral 1873-1887“ (9-34). Host (1822-1886 oder 1895), der Bergbau studiert hatte, wanderte 1850 aus Deutschland in die Provinz Salta, wo er in die regionale Elite aufgenommen wurde. Er nahm später an (militärischen) Expeditionen in den *Chaco* und noch später in Patagonien teil. Dabei wirkte er als militärischer Zeichner und Kartograph. Der Aufsatz diskutiert eine Reihe seiner Zeichnungen, oft sind es nur Skizzen aus Patagonien, die einen lebendigen Eindruck von der Geographie, vor allem aber auch von den Menschen geben. In mancher Hinsicht sind diese, natürlich komponierten, Bilder aussagekräftiger als Fotos. Der *Chaco* ist durch Karten vertreten, die objektiver sind, dafür aber auch für den heutigen Betrachter weniger faszinierend (sie hatten natürlich auch eine andere Funktion). Es fehlt ihnen das menschliche Element. Völlig zu Recht stellt die Autorin die Frage, warum die Skizzen nicht eine aufmerksamere Rezeption erhielten. Daher bleibt zu hoffen, dass diese wenigstens jetzt in verstärktem Maße erfolgt.

Juan Morello befasst sich mit dem „Concepto de alemanidad: una cuestión también científica. Un análisis de la revista *Phoenix* entre los años 1921 y 1939“ (35-47). Letzten Endes geht es dabei um die Auseinandersetzungen zwischen antidemokratischen und demokratischen Fraktionen der Emigration, wobei die ersten deutlich in der Übermacht waren. Zwar finden sie mit Kriegsbeginn 1939 ein vorläufiges Ende, um dann in anderer Form wieder aufzuleben. Sie sind in gewisser Hinsicht ein Abbild dessen, was sich zu gleicher Zeit in Deutschland abspielt und weitgehend von den dortigen Positionen abhängig.

Von besonderem Interesse ist die Übersetzung der *Erinnerungen* von Eduardo Devrient (1868-1955). Sie werden durch einen kurzen biographischen Beitrag von Regula Rohland de Langbehn eingeleitet (49-55) und füllen dann, in der Übersetzung von Monica Bader, den Rest des Heftes (57-124). Eduard Devrient stammt aus der bekannten Schauspielerfamilie, deren niederländischer Name auf die einstige Flucht der Hugenotten aus Frankreich verweist, hat aber selbst einen gänzlich anderen Weg eingeschlagen. Zwar träumte er von einem Leben als Maler, als er indes einsah, dass er in diesem Feld nicht in der ersten Reihe stehen würde, wanderte er nach verschiedenen Peripetien nach Argentinien aus, wo er nach und nach als Landwirt Erfolg hatte und schließlich (vorübergehend) zum wohlhabenden Gutsbesitzer wurde. Der Bericht, den er zu seinem 70. Geburtstag schrieb (der originale Titel lautet: *Siebzig Jahre. Erinnerungen aus meinem Leben*, Buenos Aires 1939 – offensichtlich ein Privatdruck), zeigt die Höhen und Tiefen dieses Lebens. Als Folge der Weltwirtschaftskrise musste er schließlich nach vielen Jahren 1934 seinen Besitz *La Constancia* im Südwesten der Provinz Córdoba verkaufen, konnte jedoch mit dem Erlös seinen Lebensabend sichern und sogar seiner Neigung zur Malerei leben. Sein Leben ist gekennzeichnet von wirtschaftlichem Auf und Ab, wenn er auch insgesamt durch kluges Handeln größere Katastrophen vermeiden kann. Für heutige Beobachter ist wohl vor allem beeindruckend, mit welchem geringem Aufwand damals große Vermögen erwirtschaftet wurden (und wieder verloren gehen konnten). Wer etwas über das Argentinien im frühen 20. Jahrhundert erfahren will, sollte diesen Bericht lesen. Natürlich schreibt der Autor aus *seiner* (politisch konservativen) Perspektive, aber er kann vieles zeigen, was damals die Anziehungskraft Argentiniens ausmachte.

So beleuchten die beiden Hefte weitere interessante Aspekte der Geschichte der argentinisch-deutschen Beziehungen. Es bleibt zu hoffen, dass die Initiative fortgesetzt werden kann.

Oberwaltersdorf, 29. März 2021